

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 12

Illustration: Hier hört der Patriotismus auf!
Autor: Messmer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die westschweizerischen Weinproduzenten und Weinhändler protestieren mit Empörung gegen eine Getränkesteuer zur Finanzierung des Rüstungsprogramms.

Hier hört der Patriotismus auf!

Der Weg zum Erfolg

Es klingelte. Der Mann erhob sich vom Schreibtisch, schlürfte auf Pantoffeln mit schräg getretenem Hinterleder in das Vorzimmer, wo es nach Sauerkraut roch, und öffnete die Eingangstür. Ein Herr mittleren Alters stand draußen, der jetzt den Hut lüftete und stark lächelnd sprach: «Mein Name ist Müller. Ich muß Sie dringend in einer für Sie sehr interessanten Angelegenheit sprechen. Vielleicht bringe ich Ihnen eine glückliche Botschaft.»

«Bitte», meinte der Hausherr, «so etwas hört man gern.» Und er komplimentierte den Besucher in das Zimmer, wo er ihm dem Schreibtisch gegenüber Platz anbot.

«Der Mensch von heute leidet vor allem darunter», begann Herr Müller mit hinreißender Rhetorik seinen Vortrag, «daß er den Glauben an sich selbst verloren hat. Vollgepumpt mit Minderwertigkeitsgefühlen trampelt er auf der Stelle, sobald er einmal in die Treitmühle seines Alltags gestiegen ist. Seine Talente verkümmern mangels Entfaltungsmöglichkeit langsam, und zurück bleibt ein Häuflein Elend, das mit der

hoffnungslosen Gleichmäßigkeit einer Maschine sein armseliges Lebenswerk verrichtet.»

«Sehr richtig», warf der Mann am Schreibtisch ein.

«Sehen Sie», fuhr der andere strahlend vor Sicherheit fort, «diese Ihre Bejahung ist auch schon Ihr erster Schritt in eine bessere Zukunft. Gestatten Sie, daß ich als Beispiel meine eigene Person ins Licht rücke. Schicksalsschläge warfen mich aus der Bahn, ich verlor Geld und Gut und alles was ein Mensch noch verlieren kann, nämlich den Glauben an mich selbst. Verdrossen vegetierte ich dahin, ohne jede Lebenskraft und ohne Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Gerade noch vor der Vollendung dieses Zermürbungsprozesses spielte mir der Zufall ein wunderbares Werk in die Hände ... äußerlich nur ein schlichtes Buch.»

«Ein Buch?» fragte der Hausherr.

«Buch ist ein schlechter Ausdruck dafür», meinte Herr Müller, mit Handbewegungen die Größe des Universums andeutend, «es ist das Buch der Bücher. »Der Weg zum Erfolg« lautet der Titel dieses Meisterwerks von Leopold Haslinger, einem der größten Männer unserer Zeit.»

«Glauben Sie wirklich, daß dieser Mann ...»

«Glauben? Ich bin aus tiefster Seele davon überzeugt. Ich las also, und zwar bildlich gesprochen fünf vor Zwölf dieses Buch und wurde schon während der ersten flüchtigen Lektüre ein anderer Mensch.»

«Tatsächlich?» erkundigte sich der Hausherr voll Interesse.

«Jawohl. Warme Lebenslust durchströmte mich, meine trüben Augen begannen wieder zu glänzen. Und dann arbeitete ich Seite um Seite genau durch, befolgte all diese einzigartigen Ratschläge und Weisungen, die Leopold Haslinger mit diesem Buch der Menschheit schenkte. Ich lernte richtig atmen und sprechen, stand Tag für Tag vor dem Spiegel und entwickelte meine Persönlichkeit den Weisungen des Meisters gemäß. Die Leute, die mich bisher übersehen hatten, begannen mich zu grüßen, Frauen warfen mir feurige Blicke zu, man gab mir sogar wieder Kredit. Es regnete fast vor Angeboten, die mir eine Verbesserung meiner Einkünfte verhießen. Ich aber entschloß mich aus tiefer Dankbarkeit, mit diesem unvergleichlichen Werk meine Mitmenschen zu beglücken. Dieses Buch auch anderen zugänglich zu machen ist mein Lebenszweck geworden. Hier, sehen Sie selbst einmal ...»

Er öffnete seine Aktenmappe und entnahm ihr einen ziemlich umfangreichen Band.

«Lassen Sie nur», winkte der Hausherr ab, «unter diesen Umständen kann man natürlich nicht nein sagen. Was kostet das Buch?»

«Hundert Franken», entgegnete Herr Müller freudig überrascht. «Sie können es aber auch in vier Raten bezahlen.»

«Schön, also dann in Raten. Schreiben Sie die Bestellung auf.»

«Als Anzahlung wären fünfundzwanzig Franken zu entrichten», erklärte der Vertreter und zog sein Auftragsbuch hervor.

«Zu dumm», meinte der andere, «leider habe ich nur zwanzig Franken zu Hause.»

«Macht auch nichts», sagte Herr Müller großzügig. «Alles Geld ist im Vergleich zu dem Erfolg, den Ihnen dieses Werk bringt, unbedeutend, denn es ist einfach unbezahlbar. Sie werden ja bald die Wirkung ersehen können. Ihre Lebensverhältnisse werden sich schlagartig bessern. Sie werden über sich hinauswachsen, überall offene Türen finden; Glück und Reichtum fliegen in Ihr Haus. — Wie ist, bitte, Ihr werter Name?»

«Haslinger!»

«Haslinger?» rief Herr Müller. «Welch ein Zufall. Sie sind doch nicht etwa gar mit dem großen Schriftsteller Leopold Haslinger verwandt?»

«Verwandt eigentlich nicht», sagte der Mann traurig, «aber identisch —»

Ralph Urban

ZÜRICH

Taverne Valaisanne Sans Souci
HOTEL MERKUR, BEATENPLATZ

Töndury's WIDDER

Grad weil der Tag voll Sorgen
war
am Abend in die Widder-Bar.

Zürich 1 Widdergasse